



Individuelle Lernweggestaltung am Übergang Kita-Grundschule

Individuelle Lernweggestaltung am Übergang Kita-Grundschule – wie soll das aussehen?

- „Kein Kind darf verloren gehen“ - Ressourcen (Stärken, Fähigkeiten, Interessen, Netzwerke...) des Kindes sind Ausgangspunkt des pädagogischen Handelns
- Kinder so früh wie möglich als stolze und reflektierte GestalterInnen ihres Lern- und Bildungsweges betrachten und kindgerechte Formen dafür entwickeln
- Auch bildungsferne Eltern oder Eltern mit Migrationshintergrund konsequent beteiligen
- Vom Orientierungsplan Baden-Württemberg ausgehen
- „Werkzeugkasten“ zu diesem pädagogischen Ansatz für das letzte Kita-Jahr
- Portfolio-Strategien – „Bildungs- und Lerngeschichten“ im letzten Kita-Jahr
- Bildungs- und Lerngeschichten am Übergang in die Grundschule fortschreiben



Der pädagogische Ansatz der „Bildungs- und Lerngeschichten“

- Kommt ursprünglich von Margaret Carr (Neuseeland) und wurde in 2007 vom Deutschen Jugendinstitut für unseren Vorschulbereich konkretisiert
- Ausgangsannahme: Als Grundvoraussetzung für lebenslanges Lernen und Selbststeuerung müssen die Lerndispositionen des Kindes wahrgenommen, erkannt und im pädagogischen Alltag von den Fachkräften in Kita und Grundschule und in den Familien weiter entwickelt werden
- Lerndispositionen sind so etwas wie Schlüsselkompetenzen des Kindes, die es befähigen und ermächtigen, sich Wissen, Bildung, Unterstützungsnetzwerke und lebensweltliche Ressourcen zu erschließen
- Lerndispositionen zeigen sich im alltäglichen Handeln des Kindes – Erwachsene müssen sich auf die „Lerngeschichten“ des Kindes, seine Intentionen und seine Handlungslogik einlassen



Lerndispositionen im Kindergartenalter

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen
- An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen



Der „Progressive Filter“ im pädagogischen Handeln

Wahrnehmen

Erkennen

Reagieren

Dokumentieren – Bildungs- und Lerngeschichten
in Lerntagebüchern festhalten
(Lerntagebücher „gehören“ dem Kind)

Darüber Austauschen –
Mit dem Kind, unter Fachkräften,
mit den Eltern, zwischen Kita und Grundschule...



Auswahl durch die DKJS

Vorauswahl anhand eines Rasters

Kriterien:

- Philosophie und Vision
 - Idee / Vorhaben
 - Lokaler Bedarf
- Engagement zentraler Akteure
 - Perspektive der Kinder
- Strukturen und Management



Ausgewählt wurden:

Salzlandkreis (Bernburg), Sachsen-Anhalt
Weinheim, Baden-Württemberg

+ 1

1 Kommune ist zur Konkretisierung der Interessenbekundung aufgefordert und kann zusätzlich aufgenommen werden.

Lokale Bildungslandschaften: Neue Perspektiven

- Unterschiedliche Bildungsakteure wissen voneinander und nutzen gegenseitig ihre Ressourcen.
- Lokale Bildungspolitik wird von den Bedürfnissen und der Sicht von Kindern und Jugendlichen her gestaltet.
- Alle arbeiten am gelingenden Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen – und fragen nicht danach, ob sie in die Einrichtung „passen“.
- Die Verschiedenheit der Kinder und Jugendlichen wird als Ressource gesehen und wertgeschätzt.
- Es gibt eine Kultur der Anerkennung.



Unser Rahmen - Das Konzept der DKJS

Ziel: Bestmögliche individuelle Förderung von Kindern
„Niemand soll zurückbleiben.“

Ansatz: Aufbau lokaler Bildungslandschaften in 3 + 1 Regionen

Partner: Jacobs Foundation und DKJS

Laufzeit: 3 Jahre (2008 – 2010)



Die Vision braucht Fahrpläne - Leitziele und Projektauftrag für Weinheim

Unser übergreifendes **Leitziel** ist, dass kein Kind in Weinheim am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule verloren geht. Die Weinheimer Bildungskette soll zunächst an diesem kritischen Übergang verstärkt werden. Perspektivisch sollen Zug um Zug weitere verstärkende Elemente der Weinheimer Bildungslandschaft geschaffen werden.

Dies soll am Übergang von der Kita in die Grundschule bedeuten, dass jedes Kind mit seinem „Portfolio“ an individuellen Stärken, Erfahrungen und Erlebnissen, Kompetenzen, Bedürfnissen, Problemlagen, biografischen und kulturellen Hintergründen, Unterstützungspersonen oder Förderbedarfen von der Grundschule willkommen geheißen wird. Die Grundschule soll dieses „Portfolio“ produktiv für das Kind und mit dem Kind aufgreifen und weiter zur Entfaltung bringen. Da, wo es um Unterstützungsbedarfe geht, soll die Grundschule ganz individuelle Förderstrategien aus den Kinderportfolios ableiten.

Dieses Leitziel impliziert aus unserer Sicht auch eine Veränderung der pädagogischen Haltungen der Akteure in Richtung Ressourcen- und Lebensweltorientierung, Beteiligung und „Empowerment“ der Kinder, Integration, Prävention und individualisierter Steuerung von Bildungsprozessen.

Zu diesem „großen“ Ziel haben wir, um es praktisch umsetzbar zu machen, das **Teilziel** entwickelt, frühzeitig im letzten Kita-Jahr – am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – konsequent mit der **Portfolio-Strategie** zu arbeiten und diese in die pädagogischen Prozesse an der Grundschule einzubringen.

Unsere konkreten **Handlungsziele** für die drei Programmjahre sind deshalb folgendermaßen formuliert:

1. Bis zum Sommer 2010 sind für das letzte Kindergartenjahr Portfolio-Methoden und Werkzeuge zur Unterstützung individueller Lernweggestaltung entwickelt und eingesetzt worden
2. Dabei sind wir vom Orientierungsplan Baden-Württemberg ausgegangen
3. Die Kooperationsprozesse zwischen den vier Grundschulen der Weinheimer Kernstadt und den zugehörigen Kindergärten sind bis dahin im Sinne individueller Lernweggestaltung optimiert worden

Strukturelle „Einhängung“ des neuen Programms

Lenkungsgruppe

Weinheimer Bildungskette:

Wird zunächst eingerichtet für die Steuerung des neuen Programms „Lebenswelt Schule“. Soll analog der Berufsintegrationskommission „BIK“ am Übergang Schule-Beruf als Gremium zur fachlichen Beratung von OB und Verwaltung und in einer weiteren Ausbaustufe als Lenkungsgruppe für weitere mögliche Projektaufträge dienen. Könnte perspektivisch mit der „BIK“ zusammen wachsen.

Vorsitz: OB Bernhard

Mitglieder: Heiner Brülle, Anne Kebbe, Prozessmoderatoren der DKJS, Kirchliche Kita-Träger, Frau Frey/Herr Hager-Mann, Amt für Schulaufsicht und Schulentwicklung, Frau Eitenmüller als Vertreterin der Grundschulen, Frau Dr. Felger, Job Central, Frau Süss, Integration Central, Herr Amann, Amt für Jugend und Soziales, Frau Harmand, Schulverwaltungsamt, Frau Dr. Gerber, Freudenberg Stiftung als wichtigste zivilgesellschaftliche Partnerin der Stadt für das Gesamtmodell, Eltern: Ein neuer Elternbeirat aus der Grundschule, „Elternpraktiker“ aus dem Moscheeverein



fungiert zunächst als Lenkungsgruppe für das neue Programm „Lebenswelt Schule“;
vergibt perspektivisch weitere Projektaufträge zur Verbesserung der biografiebegleitenden Förderkette in Weinheim;

1. Auftrag für die Laufzeit von 3 Jahren=

„Individuelle Lernweggestaltung am Übergang Kita-Grundschule unter d Rahmenbedingung d. Programms der DKJS/Jacobs Foundation“



Auftrag geht an die Projektgruppe
Frau Jochim, Süss, Eitenmüller (Initiatorinnen der Interessensbekundung),
Frau Grünenwald (Ideenentwicklung zur Interessensbekundung und Projektleitung Deutsch+PC)
Praxisbegleiter/in zur Einführung d. Portfolio-Strategie
ProzessmoderatorIn der DKJS

Projektziele:

- 1. Für das letzte Kita-Jahr Portfoliomethoden und –werkzeuge zur Unterstützung individueller Lernweggestaltung am Übergang Kita-Grundschule entwickeln und einsetzen**
- 2. Dabei vom Orientierungsplan Baden-Württemberg ausgehen**
- 3. Kooperationsprozesse zwischen den vier Grundschulen der Weinheimer Kernstadt, an denen bereits das Programm Deutsch + PC/Rucksack Grundschule stattfindet (=Pestalozzi, Friedrich, Dietrich-Bonhoeffer und Albert Schweitzer) und den zugehörigen Kitas im Sinne individueller Lernweggestaltung optimieren**



**Rollen
und Aufgaben**
im
Entwicklungs-
prozess

Heiner Brülle:

Beratung + Begleitung des Aufbaus und Moderation der regionalen Lenkungsgruppe zum Programm.

Auf der Lenkungebene:

Begleitung der Entwicklung zum „Kommunalen Gesamtmodell“

(Formulierung aus der Kumi-Lenkungsgruppe zum Projekt Deutsch+PC+Rucksack Grundschule) bzw. zur „Bildungslandschaft Weinheim“

Christina Eitenmüller

+gfl. weitere/r VertreterIn d. Grundschulen:

Motor und Sprecherin für die Einführung der Portfolio-Strategie in den Grundschulen, insb. im Rahmen des Projekts Deutsch+PC. Information und Kommunikation mit den KollegInnen aus den 4 Grundschulen. Aufbereitung der Anschlussstellen zum Projekt „Schulreifes Kind“.

Kontakt zu Staatssekretär Wacker im Kumi Ba-Wü, zur Lokal- u. Landespolitik.

Doris Jochim:

Projektleitung für die Stadt Weinheim, dem Vertragspartner der DKJS

Steuerung der Umsetzung der Portfolio-Arbeitsergebnisse in den beteiligten Kitas. Information, Kommunikation und „Transport“ der Arbeitsergebnisse an die 4 Grundschulen. Geschäftsführung der Projektarbeitsgruppe im Zusammenwirken mit Ulli Süss und Anne Kebbe.

Unmittelbare Ansprechpartnerin für Anne Kebbe

N.N./Anne Kebbe:

Auf der Arbeitsebene: Begleitung der Einführung der Portfolio-Strategie in den 16 Kitas + am Übergang zur Grundschule.

Entwicklung eines Portfolio-Werkzeugkastens in Kooperation mit den Kitas+Grundschulen.

Entwicklung und Umsetzung der Selbstevaluation.

Vernetzung mit den weiteren Elementen der Weinheimer Bildungslandschaft (z.B. Sprachförderung i.d. Kitas+Rucksack Kita, Deutsch+PC+Rucksack Grundschule, „Schulreifes Kind“, „Lern- und Freizeitpaten“, „Kita-Lesetreff“ etc.)

Christel Grünenwald:

Kontakt mit dem Kumi und dem Amt für Schulaufsicht und Schulentwicklung.

Aufbereitung der Anschlussstellen der Portfolio-Strategie zu Deutsch+PC+Rucksack Grundschule, v. a. zu Monitoring+Dokumentation der Grundschulen in Deutsch+PC.

Kontakt mit Prof. Tracy, wissenschaftliche Begleitung von Deutsch+PC.

Ansprechpartnerin für Anne Kebbe in Sachen Deutsch+PC.

Ulli Süss/Birgit Pilat:

Projektleitung f. d. PW e.V., geschäftsführender Träger f.d. Vertragspartner d. DKJS, Geschäftsführung der regionalen Lenkungsgruppe im Zusammenwirken mit Heiner Brülle + Dr. Susanne Felger (Job Central).

Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund (Birgit Pilat).

Geschäftsführung der Projektarbeitsgruppe im Zusammenwirken mit Doris Jochim und Anne Kebbe.

Redaktion eines Manuals zum Abschluss des Programms (falls zusätzl. Mittel zur Veröffentlichung vorhanden sind)

Programmfinanzierung und Verteilung der Mittel

100 000.- € = 40 000.- in 2008, 40 000.- in 2009, 20 000 in 2010 für...

2

1

...Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund und bildungsfernen Eltern, Unterstützung von Doris Jochim und Anne Kebbe auf der Arbeitsebene durch Birgit Pilat von Integration Central (ca. 5000.-€ in 2008, 5000.-€ in 2009, 2500.- € in 2010...); Schreibkraft für Christina Eitenmüller (ca. 2000.-€...) sowie gfl. Finanzierung einer VertreterIn der Grundschulen für die Fortschreibung der Portfolio-Strategie nach dem Übergang der Kinder in die Grundschule (ca. 3000.-€...)

(insg. 1/4 des o.g. Budgets)

...Material für die „Portfolio-Lerntagebücher“ der Kinder, Digitalkameras für die Kitas etc.

(insg. 1/4 des o.g. Budgets)

...Projektleitung von Integration Central und Programmverwaltung

...Projektleitung der Stadt Weinheim, Fachberaterin städtische Kitas, Doris Jochim,

(Insg. 1/2 des o.g. Budgets)

4

3

Heiner Brülle und Anne Kebbe bilden darüber hinaus ein Tandem zur Unterstützung der Kitas und Schulen und zur Prozessmoderation, welches unabhängig vom o.g. Budget von der DKJS/Jacobs Foundation finanziert wird

